



Hinweise für Lehrpersonen zur Lerneinheit: *Die Macht der Sprache – Politisches Framing und Populismus*

Dieses Dokument bietet Anleitungen zur Moderation einzelner Übungen sowie konkrete Impulsfragen und Lösungsvorschläge. Ziel ist es, die Diskussion zu strukturieren und eine kritische Auseinandersetzung mit verschiedenen Perspektiven zu ermöglichen.

Die Lerneinheit lädt zu politischen Diskussionen ein, bleibt jedoch sprachlich fokussiert. Lehrpersonen sollten deutlich machen, dass es nicht darum geht, Parteipräferenzen zu diskutieren oder Wahlempfehlungen auszusprechen, sondern politisch-sprachliche Strategien zu erkennen und zu reflektieren. Eigene politische Positionen sollten in der Diskussion transparent als solche markiert werden.

Benötigtes Material:

- Arbeitsdossier ([LingEdu_Politik-Framing-Populismus_Arbeitsdossier](#))
- PowerPoint-Präsentation ([LingEdu_Politik-Framing-Populismus_PowerPoint](#))
- Lektionsplan ([LingEdu_Politik-Framing-Populismus_Lektionsplan](#))
- Hinweise für Lehrpersonen ([LingEdu_Politik-Framing-Populismus_Hinweise-für-Lehrpersonen](#))

Benötigte Zeit

- 4 Lektionen à 45 Minuten

Verbindung zum Rahmenlehrplan Gymnasiale Maturitätsschulen (2024):

- «Sprache als das zentrale soziale Phänomen begreifen (PB)»
- «Manipulative Argumentationsformen und Strategien erkennen und darauf reagieren (PB)»
- «Rhetorische Mittel und ihre Wirkung erkennen und einsetzen (PB)»
- «Kommunikationsprozesse analysieren und erkennen, in welchen Situationen welche sprachliche Strategie wirksam ist [...] (DIG)»
- «Kompetent und kritisch mit Sprachnormen umgehen (BfKA)»
- «Einen Text auf seine kommunikative Absicht hin formulieren (BfKA)»
- «Texte situationsgerecht und adressatenorientiert formulieren (BfKA)»



Lektion 1 (vgl. Lektionsplan, S. 2–4)

Übung 1:

Die Schüler:innen notieren sämtliche für sie spannenden Aspekte aus der Rede von Alice Weidel (Rede aus dem Deutschen Bundestag, AfD, 07.09.2022, 00:00–3:10). Ziel ist dabei, dass sich die Schüler:innen zuerst allein Gedanken machen, danach in Zweiergruppen diskutieren und anschliessend ihre Erkenntnisse im Plenum teilen (*Think-Pair-Share*). Wichtig ist, dass es nicht um «richtig/falsch» geht, sondern um das Beobachten und Beschreiben von Sprache und ihrer Wirkung.

Impulsfragen zur Beobachtung:

- Welche Begriffe werden besonders betont?
- Wird eine bestimmte Gruppe oder Institution hervorgehoben oder ausgegrenzt?
- Welche Emotionen werden angesprochen (z. B. Angst, Wut, Stolz)?

Es kann hilfreich sein, im Plenum bewusst auf der sprachlichen Ebene zu bleiben, um eine parteipolitische Grundsatzdiskussion zu vermeiden. Emotionale Reaktionen, wie Zustimmung, Ablehnung oder Irritation, dürfen benannt werden, sollen aber immer wieder mit Formulierungen verknüpft werden (bspw. Wie wird dies sprachlich ausgedrückt?).

Übung 2: Lösungsvorschläge

1. Wir sitzen alle im gleichen Boot.
2. Die Regierung fährt unser Land gegen die Wand.
3. Unsere Grenzen müssen geschützt werden.
4. Lia ist Mutter und eine richtige Karrierefrau.

Metaphern/Bilder: Formulierungen wie «im gleichen Boot» oder «gegen die Wand fahren» verbildlichen abstrakte Sachverhalte und machen sie greifbar.

Wertende Begriffe: Begriffe wie «geschützt» und «richtige Karrierefrau» implizieren eine Norm oder Bewertung.

Mögliche Wirkung:



- Gemeinschaftsgefühl («Wir sitzen alle im gleichen Boot»): Wer drinsitzt, geht nicht unter; aber auch bedrohend: Wenn es keinen Platz mehr im Boot gibt, gehen wir alle unter.
- Bedrohungsszenario («gegen die Wand»).
- Sicherheitsdiskurs und Angst («Grenzen müssen geschützt werden», «Die Regierung fährt unser Land gegen die Wand»).
- Reduktion auf Rollenbilder («Mutter/Karrierefrau»).

Hinweis für die Moderation: Gerade beim letzten Satz («Lia ist Mutter und eine richtige Karrierefrau») kann es sich lohnen, gezielt nachzufragen, welche Vorstellungen von Geschlecht, Arbeit und Familie hier verhandelt werden. Wichtig ist, die Schüler:innen dazu anzuregen, sprachliche Formulierungen zu hinterfragen.

Lektion 2 (vgl. Lektionsplan, S. 5–7)

Übung 3: Zitat Friedrich Merz («Stadtbild»-Aussage, 14.10.2025)

In dieser Übung wenden die Schüler:innen das bisher Gelernte auf ein neues Beispiel an, ohne dass der Begriff *Framing* direkt genannt wird. Ziel ist es, zu sehen, welche Aspekte sie intuitiv erkennen: Auslassungen, Wertungen, implizite Abwertungen, sprachliche Konstruktionen von «Problemgruppen» usw.

Die Schüler:innen reagieren allenfalls auf den Begriff *Stadtbild*, ohne ihn klar zuordnen zu können. Intuitive Antworten können sein: «Er meint Personen, die man sieht» oder «Er meint Problemgruppen». Solche Aussagen können als Einstieg in die Framing-Thematik genutzt werden. Im Plenum kann die Lehrperson die Diskussion lenken, indem sie gezielt nachfragt: Warum wählt Merz wohl das Wort *Stadtbild*? Welche Wirkung hat dieser Begriff? Und: Welche Aspekte fehlen, wenn man so über Migration spricht? Auf diese Weise wird der Blick auf Hervorhebung und Auslassung gelenkt. Der anschliessende theoretische Input «Sprachliche Strategien» fasst die Framing-Mechanismen nochmals zusammen, damit sich die Schüler:innen die Hauptmerkmale besser einprägen können.

Theorie Populismus und Übung 4: Framing vs. Populismus

Der Populismus-Input ist bewusst knapp gehalten und verzichtet auf politikwissenschaftliche Feindifferenzierungen. Ziel ist es, sprachliche Merkmale



von Populist:innen zu erkennen. In der Auswertung ist es hilfreich, nochmals auf die Überschneidungen hinzuweisen: Eine Aussage kann sowohl ein Frame enthalten als auch populistisch sein, Framing ist jedoch nicht immer populistisch. Wichtig ist, dass die Schüler:innen ein Gespür entwickeln, auf welcher Ebene sie argumentieren: Geht es um sprachliche Rahmung im Allgemeinen oder um einen spezifisch populistischen Kommunikationsstil? Dass der Begriff *Populismus* dabei nicht ganz einfach einzuordnen ist, soll durchaus diskutiert und problematisiert werden.

Übung 5: Diskussion (Plenum)

Dies ist eine metasprachliche Vertiefung: Die Schüler:innen sollen merken, dass dieselbe Äusserung mit neuem Wissen anders gelesen wird. Hierbei kann der Wir-Sie-Gegensatz genauer untersucht und diskutiert werden. Populismus-Merkmale zu erkennen, ist nicht immer einfach. Dies kann durch gezielte Fragen thematisiert werden: Wann ist eine vereinfachte Aussage populistisch? Wann ist es einfach eine Rahmung des Sachverhalts?

Ausblick / Hausaufgabe: Die Lehrperson erteilt die Hausaufgabe gemäss Arbeitsdossier.

Lektion 3 (vgl. Lektionsplan, S. 8–10)

Vorbereitung vor der Lektion:

- Aus den zugesandten Beiträgen 4–5 möglichst unterschiedliche Beispiele auswählen (verschiedene Parteien/Themen/Formate);
- Usernamen und Kommentare abdecken (Datenschutz);
- Ein Screenshot pro Folie;
- Falls wenige Einsendungen kamen: 1–2 Headlines/Artikelbilder zum gleichen Thema als Kontrast bereithalten;
- Bei der Auswahl von Social-Media-Beiträgen sollten öffentliche Accounts politischer Akteur:innen verwendet werden. Private Accounts sind zu vermeiden. Screenshots sollten nur im Klassenkontext verwendet und nicht weiterverbreitet werden.



Übung «Bilderflut» (Hausaufgaben):

Um den Einstieg zu gestalten, dient die sogenannte «Bilderflut» als Hook: Die Lehrperson zeigt nacheinander einige von den Schüler:innen eingesandte Beiträge (Screenshots). Dabei geht es nicht um eine vertiefte Diskussion, sondern um eine kurze, intuitive Wahrnehmung. Die Schüler:innen sollen spontan reagieren: Welche Wörter/Bilder springen ihnen sofort ins Auge? Welche Emotionen werden unmittelbar ausgelöst? Es ist hilfreich, die Beiträge in rascher Folge zu zeigen und die Beobachtungen knapp abzufragen.

Übung 6

Dies ist die zentrale Übung der Unterrichtseinheit: Die Schüler:innen wenden alles bisher Gelernte an. Wichtig ist in der Gruppenarbeit, dass die Gruppen nicht nur beschreiben, was sie sehen, sondern auch überlegen, welche Wirkung diese Strategien entfalten und warum Social Media ein besonders geeignetes Medium für solche politischen Botschaften ist (verkürzte Aussagen, multimodale Gestaltungsmöglichkeiten, etc.).

Vorstellung der Analyse: Leitfragen für die Diskussion im Plenum können sein: Welche Strategien haben Sie am schnellsten erkannt? Welche Strategien waren subtiler bzw. schwieriger zu erkennen? Welche Beiträge waren am einfachsten zu analysieren und warum? (Wie) verändern Farben, Symbole und Emojis die Wirkung?

Lektion 4 (vgl. Lektionsplan, S. 11–13)

Übung 7:

Die Hauptphase der Lektion besteht darin, zwei Varianten eines politischen Textes zu verfassen: eine neutral-informierende und eine bewusst gerahmte bzw. populistisch gefärbte Version. Die Schüler:innen arbeiten in Kleingruppen und wählen selbst ein aktuelles politisches Thema (z. B. Migration, Klima, Digitalisierung/KI). Für einige Gruppen kann die zweite Version leichter zu schreiben sein. Dieser Effekt ist didaktisch wertvoll, da er die Macht sprachlicher Gestaltung unmittelbar erfahrbar macht. Die Lehrperson kann hier unterstützend eingreifen, indem sie auf konkrete sprachliche Elemente verweist: Auswahl von Substantiven, adjektivische Zuspitzungen, Metaphern, Auslassungen und Hervorhebungen.



Die Übung dient dazu, ein Bewusstsein dafür zu schärfen, dass Framing grundsätzlich unvermeidbar ist: Gerade im politischen Kontext müssen komplexe Sachverhalte sprachlich reduziert und zugespitzt werden, sodass keine Botschaft jemals vollständig oder völlig «neutral» sein kann. Es ist daher unproblematisch (und didaktisch sogar erwünscht), wenn mehrere Gruppen dasselbe Thema wählen. In der Gegenüberstellung wird sichtbar, wie unterschiedlich ein ähnlicher Sachverhalt selbst in sachlich gemeinten Formulierungen gerahmt werden kann. Zugleich wird so auch ein Bewusstsein dafür geschaffen, dass nicht jede Zuspitzung automatisch «populistisch» ist.

Präsentation:

Die Präsentation im Plenum ist der zentrale Reflexionsmoment der Lektion. Die Diskussion sollte immer wieder auf die sprachliche Ebene zurückgeführt werden: Welche sprachlichen Mittel erzeugen welche Wirkung? Warum erscheint der eine Text sachlich und der andere emotional? Welche Elemente haben am stärksten beeinflusst, wie der Text gelesen wird?

Übung 8:

Die Reflexionsfragen ermöglichen den Schüler:innen, ihre eigene Ausdrucksweise bewusst wahrzunehmen. Häufig zeigt sich, dass emotionalisierte Formulierungen leichter fallen als sachliche Varianten. Die Lehrperson achtet darauf, dass die Schüler:innen ihre sprachlichen Entscheidungen benennen. Dies stärkt ihr metasprachliches Bewusstsein und fördert ein kritisches Verständnis für Wirkung und Verantwortung beim Schreiben.

Schlussreflexion:

Die Schlussrunde dient dazu, eine Brücke zum Alltag zu schlagen. Die Lehrperson kann nachfragen, wie sich der Blick der Schüler:innen auf politische Sprache über die vier Lektionen verändert hat und welche Strategien ihnen nun schneller auffallen. Ein kurzer Austausch über Beispiele aus dem aktuellen Medienkonsum (Wahlplakate, Social Media, Nachrichten) der Schüler:innen kann helfen, den Bezug zur eigenen Lebenswelt herzustellen.



Vertiefungsmöglichkeiten:

Die Lerneinheit bietet unterschiedliche Möglichkeiten zur vertieften Auseinandersetzung mit Demokratiebildung und extremistischem Sprachgebrauch. Lehrpersonen können mit Schüler:innen insbesondere das Demokratieverständnis auf sprachlicher Ebene erweitern und dezidiert Argumentations- und Diskussionsstrategien als zentralen Bestandteil demokratischer Praxis verhandeln. Für diesen Zweck eignen sich folgende Publikationen:

Anselm, S. (Hrsg.) (2025). Demokratiebildung: Sprache. *Der Deutschunterricht*, 2/2025. Friedrich Verlag.

Kommentar: Dieses Themenheft zeigt, wie Sprache demokratische Prozesse prägt: Über Begriffsdebatten, sprachliche Gewalt, digitale Kommunikation und politische Internet-Memes. Für Lehrpersonen bietet es direkt einsetzbare didaktische Perspektiven, um Schüler:innen den Zusammenhang von Sprache und Demokratie zu vermitteln.

Busse, D. & Teubert, W. (1994). Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik. In: D. Busse, F. Hermanns & W. Teubert (Hrsg.): *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik*. Westdeutscher Verlag, S. 10–28.

Kommentar: Ein knapper Grundlagentext zur Frage, wie Diskurse methodisch untersucht werden können.

Zudem können die Lehrpersonen vertieft auf (rechts-)extremistische Sprechhandlungen eingehen und diese in einem historischen Vergleich verankern. Weiterführend eignen sich folgende Werke für die Erarbeitung weiterer Unterrichtslektionen:

Dang-Anh, M. (2023). Sprachliche und soziale Praktiken in der Relationalitätskonstitution. In: M. Dang-Anh (Hrsg.): *Politisches Positionieren. Sprachliche und soziale Praktiken*. Universitätsverlag Winter, S. 7–38.

Kommentar: Erläuterung zum Prozess der politischen Positionierung. Dang-Anh zeigt, wie Menschen in politischen Debatten Beziehungen, Zugehörigkeiten und Abgrenzungen sprachlich herstellen.

Klemperer, V. (2010). *LTI. Notizbuch eines Philologen*. Herausgegeben und kommentiert von E. Fröhlich. Reclam.

Kommentar: Klemperers persönliche Beobachtungen zur Sprache des Nationalsozialismus zeigen eindrücklich, wie Sprache politische Systeme formt. Lehrpersonen können damit exemplarisch zeigen, wie gewaltvoll Sprachgebrauch in politischen Extremsituationen ist.

Oswald, M. (2022). *Strategisches Framing. Eine Einführung*. 2. Auflage. Springer VS.

Kommentar: Praxisorientierter Überblick darüber, wie Frames bewusst eingesetzt werden. Hilfreich, um den Schüler:innen zu zeigen, wie politische Akteur:innen Sprache strategisch nutzen, um Deutungen zu steuern.



Scharloth, J. (2021). Hässliche Wörter. Hatespeech als Prinzip der neuen Rechten. J.B. Metzler.

Kommentar: Scharloth zeigt, wie Hatespeech als politisches Werkzeug wirksam ist. Für den Unterricht kann dies weiterführend bedeutsam sein, um Schüler:innen für sprachliche Gewalt und Grenzverschiebungen zu sensibilisieren.

Törnberg, A. & Törnberg, P. (2024). *Intimate Communities of Hate. Why Social Media Fuels Far-Right Extremism*. Routledge.

Kommentar: Liefert empirisch und theoretisch fundierte Erklärungen dazu, wie digitale Plattformen rechtsextreme Ideologien verstärken. Für den Unterricht zentral, um aktuelle Dynamiken von Online-Hass und algorithmischer Verstärkung zu erklären.